



«ST. MORITZ 2030»

TEILBERICHT 1: AKTUELLE SITUATION, VISION UND ZIELE



18. April 2018

Bild Titelseite: Giovanni Segantini, Mittag in den Alpen, 1891, © Segantini Museum, St. Moritz

AUFTRAGGEBER:

Gemeinde St. Moritz, Gemeindevorstand

AUFTRAGNEHMER/BEARBEITENDE:

IC Infraconsult AG; Thomas Bernhard, Daniel Studer, Bern

BEZUGSADRESSE:

Gemeinde St. Moritz, Leiter Bauamt, Claudio Schmidt, Via Maistra 12, CH-7500 St. Moritz

VERSIONENKONTROLLE:

Version	Datum	Status	Adressat	Bemerkungen
V1	16.03.2018	Entwurf	Steuergruppe (SG)	vom 23.03.2018
V2	02.04.2018	Entwurf	Gemeindevorstand	vom 09.04.2018
V3	18.04.2018	Entwurf	Begleitgruppe 2	vom 25.04.2018

INHALT

EDITORIAL	4
1. EINLEITUNG	5
2. AKTUELLE TRENDS UND SITUATION VOR ORT	7
2.1 Allgemeine Trends	7
2.2 Aktuelle Situation und Entwicklungen vor Ort	9
2.2.1 Bevölkerungsentwicklung und -struktur	10
2.2.2 Siedlung, Wohnen und Bauen	11
2.2.3 Verkehr, Mobilität	13
2.2.4 Öffentliche Infrastrukturen, Versorgung	14
2.2.5 Wirtschaft, Tourismus und Arbeit	15
2.2.6 Landschaft, Umwelt	17
2.2.7 Zusammenleben, Kultur	19
2.2.8 Governance	20
3. VISION UND ZIELE	22
3.1 Vision	22
3.2 Ziele	22
3.2.1 Siedlung, Bauen, Wohnen	23
3.2.2 Verkehr, Mobilität	23
3.2.3 Infrastruktur, Ver-/Entsorgung, Energie	24
3.2.4 Wirtschaft, Tourismus, Arbeit	24
3.2.5 Landschaft, Natur, Umwelt	25
3.2.6 Zusammenleben, Gesellschaft, Kultur	26
3.2.7 Governance	26
4. RAUMSTRATEGIE	28
5. MASTERPLAN	29

EDITORIAL

*Text wird am Schluss der Dokumentbereinigung
(d.h. vor 2. öffentlichen Anlass Juni 2018) erstellt.*

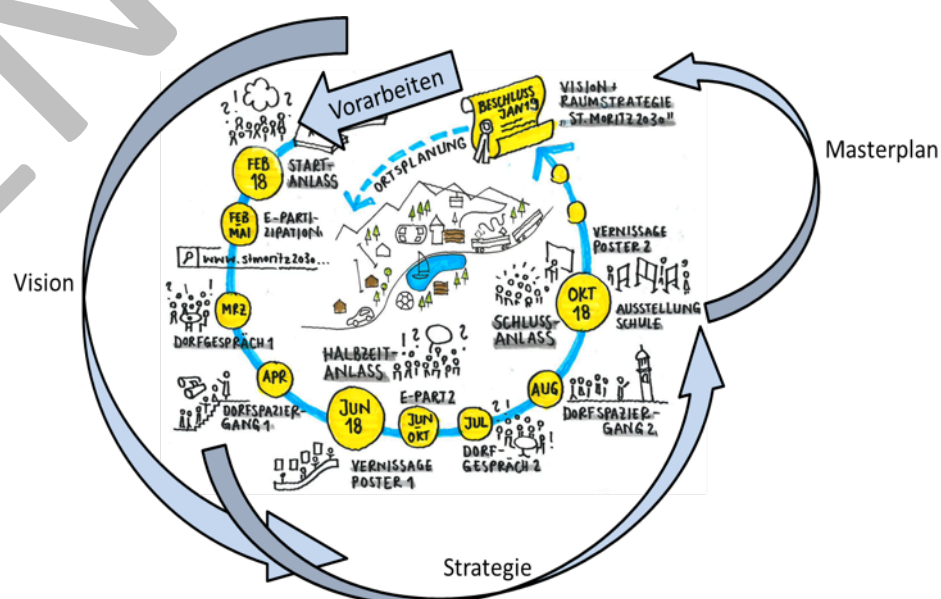
Persönliche Ansprache des Gemeindepräsidenten.

*Sigi Asprion
Gemeindepräsident*

ENTWURF

1. EINLEITUNG

Ausgangslage	St. Moritz will seine Ortsplanung aus dem Jahre 1999/2000 im Rahmen einer Totalrevision an die aktuellen Verhältnisse und künftigen Herausforderungen anpassen. Vor den eigentlichen Revisionsarbeiten sollen als erstes eine klare Vision und eine Raumstrategie (inkl. Masterplan) erarbeitet werden. Zu diesem Zweck hat der Gemeindevorstand am 27. November 2017 grünes Licht für das Zukunftsprojekt „St. Moritz 2030“ gegeben.
Vielfältige Herausforderungen	St. Moritz steht vor vielfältigen Herausforderungen. Dazu gehören etwa die Folgen des Klimawandels, rückläufige Tendenzen im Tourismus sowie neue politische Auflagen vom Zweitwohnungsbaustopp bis zur Energiewende. Sorgen bereiten auch das Verkehrsaufkommen, die wenig belebte Fussgängerzone im Dorf oder das Ortsbild (mehr dazu in Kap. 2). Wie kann St. Moritz unter anderem mit raumplanerischen Mitteln die richtigen Weichen für die Zukunft stellen und seine Stärken auch fortan zur Geltung bringen? Womit kann St. Moritz seine Attraktivität als Urlaubsdestination für Gäste und als Lebensraum für die eigene Bevölkerung steigern?
Ziele von St. Moritz 2030	Das Projekt „St. Moritz 2030“ will nun aufzeigen, wo die Gemeinde heute steht und wie sie sich in rund 15 Jahren für Bevölkerung und Gäste präsentieren will. Unter Mitwirkung von Bevölkerung, Gästen und Leistungsträgern sollen die übergeordneten Ziele und Stossrichtungen für die weitere Siedlungs-, Verkehrs- und Landschaftsentwicklung formuliert werden. Die Ergebnisse aus „St. Moritz 2030“ bilden später die Grundlage für das räumliche Leitbild und die anschliessende Ortsplanungsrevision, dies selbstverständlich unter Berücksichtigung der Vorgaben von Bund, Kanton und Region.
Vorgehen	„St. Moritz 2030“ wurde im November 2017 gestartet und soll bis Januar 2019 abgeschlossen sein. Das Projekt ist in drei Phasen unterteilt: In die Visions- und Zielformulierung (Phase 1), die Strategiefestlegung (Phase 2) und in die Erarbeitung eines umsetzungsbezogenen „Masterplans“ (Phase 3).



Mitwirkungsgefässe,
Projektsteuerung

„St. Moritz 2030“ ist von der Gemeinde bewusst als partizipativer Prozess gestaltet. Bevölkerung, Gästen und Leistungsträgern wird die Gelegenheit gegeben, sich aktiv einzubringen und am Prozess teilzuhaben. Folgende Mitwirkungsgefässe stehen zur Verfügung:

Mitwirkungsgefässe	Für wen?
Öffentliche Anlässe (Anzahl: 3, Februar/Juni/ Oktober 2018)	Bevölkerung, Gäste
Workshops Begleitgruppe (Anzahl: 4, Januar/April/August /Dezember 2018)	Vereine, Leistungsträger (16 Mitglieder)
Schulprojekte (Januar bis Oktober 2018)	Schülerinnen und Schüler (ca. 10 Schulklassen)
Interaktive Projektwebsite https://my.stmoritz.ch (ab Februar 2018)	Alle, von zuhause oder unterwegs
Dorfgespräche, Dorfspaziergänge (je mind. 2, April bis Oktober)	Am jeweiligen Thema interessierte Personen

Der Gemeindevorstand von St. Moritz verantwortet den gesamten Prozess. Eine Steuergruppe – bestehend aus 3 Mitgliedern des Gemeindevorstands und 5 des Gemeinderats – berät die jeweiligen Zwischenergebnisse. Ein Projektteam mit dem Leiter der Bauverwaltung, dem Ortsplaner (Planpartner) und dem für St. Moritz 2030 beauftragten, leitenden „Prozessorganisator“ (IC Infraconsult) plant und koordiniert alle Aktivitäten, redigiert die Dokumente und beteiligt sich an der projektbegleitenden Kommunikation. Dem Projektteam steht für zwischenzeitliche Entscheidungen ein Steuerungsausschuss (Gemeindepräsident, je ein Mitglied aus Gemeinderat und -vorstand) bei.

Zweck/Aufbau des
vorliegenden Berichts

Der vorliegende Bericht fasst die hauptsächlichen Ergebnisse des gesamten Prozesses „St. Moritz 2030“ zusammen. Er soll fortan der Öffentlichkeit sowie den Akteurinnen und Akteure in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft als verlässlicher Wegweiser für eigene und gemeinsame Unternehmungen dienen.

Der Bericht wird im Laufe des Prozesses immer wieder ergänzt und angepasst. Dabei werden neue Ideen und Anregungen periodisch eingebaut, in den Projektorganen ausdiskutiert und miteinander abgestimmt. Deshalb ist der Bericht bis zur abschliessenden Genehmigung durch den Gemeinderat stets als vorläufiges Arbeits- und Diskussionspapier zu betrachten.

Der Bericht umfasst – nach dieser Einleitung – drei zentrale Kapitel, die Zug um Zug erarbeitet werden und folgende Hauptfragen beantworten sollen:

- „Aktuelle Situation“: Wo steht St. Moritz heute? Was fordert St. Moritz heraus? (Kap. 2)
- „Vision und Ziele“: Wie will sich St. Moritz künftig geben? Welche Ziele sollen in St. Moritz und Umgebung bis 2030 erreicht sein? (Kap. 3)
- „Raumstrategie“: Wie kann St. Moritz seine Vision und Ziele erreichen? Welche Grundsätze sollen für die Ortsentwicklung fortan gelten? (Kap. 4)
- „Masterplan“: Was ist als nächstes wie zu tun? (Kap. 5)

2. AKTUELLE TRENDS UND SITUATION VOR ORT

Einleitung
Dieses Kapitel gibt einen Überblick über allgemeine Trends sowie die aktuelle Situation und einzelne Entwicklungen in St. Moritz, welche die Gemeinde und die Leistungserbringer vor Ort herausfordern und die für die weitere Ortsentwicklung von Bedeutung sind.

2.1 ALLGEMEINE TRENDS

„Megatrends“
St. Moritz ist – wie viele andere (touristischen) Orte auch – von einer Reihe allgemeiner und zum Teil globaler Trends („Megatrends“) betroffen. Diese gilt es zu bedenken, wenn es im Folgenden um den Erhalt eines attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraums in und rund um St. Moritz herum geht. Im Zusammenhang mit der Raum- und Regionalentwicklung im Alpenraum werden immer wieder folgende Megatrends als massgebliche genannt:

Wirtschafts- und Bevölkerungskonzentration
Wertschöpfung und Beschäftigung verlagern sich im Zuge der unternehmerischen Konzentrations- und Vernetzungstendenzen zunehmend in die Wirtschafts- und Bildungszentren im In- und Ausland. Das Bevölkerungswachstum findet vorwiegend in grösseren Ballungszentren statt. Diese kommen aufgrund zunehmender Dichte immer stärker in die Gunst der staatlichen Infrastrukturförderung. Die Konzentrationstendenzen führen auch zu einem Wissensabfluss („Brain drain“) und zu Innovationsrückständen in peripheren Regionen wie dem Engadin und benachteiligen diese in ihrer Wettbewerbsfähigkeit u. a. auf dem Arbeitsmarkt.

Metropolisierung und neue Ansprüche
Der Anteil urban geprägter Gäste wird aufgrund der global zunehmenden „Metropolisierung“ weiter wachsen. Die „Städtegäste“ dürften künftig noch stärker nach Ruhe und Ursprünglichkeit suchen, andererseits steigen deren Erwartungen an ein Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot mit urbanen Qualitäten („Verstädterung“). Zudem verliert die „Bindung an Haus und Ort“ im Lebensentwurf vieler an Bedeutung; gerade im Kontext von Urlaub und Freizeit verdrängt „zeitweiliges Nutzen“ zunehmend „dauerhaftes Besitzen“ (vgl. Nachfragerückgang für Zweitwohnungen). Auch was „Hochgenuss“ oder „Luxus“ sind, wird zunehmend unterschiedlich ausgelebt und beinhaltet verschiedene Formen von „Extravaganz“. Das Engadin und St. Moritz bleiben als Freizeit- und Tourismusraum im Zielbereich der (umliegenden) Metropolen.

Grenzen der Raumentwicklung
In der Schweiz stösst wie anderswo die früher fast ungehemmte Landnahme zu Besiedelungszwecken und für besondere Infrastrukturen an ihre Grenzen. Der Trend zeigt – durchs Raumplanungsgesetz untermauert – klar in Richtung „Innenentwicklung vor Aussenentwicklung“, dies u. a. zum Schutz von Landschaft und Boden. Demnach ist der Flächenbedarf für neue Bauten und Anlagen künftig in der Regel durch eine intensivere Nutzung von innerörtlichen und bereits erschlossenen Flächen zu decken. Eine Ausweitung des Siedlungsgebiets kommt auch in St. Moritz kaum mehr in Betracht, der Zwang zur Innenentwicklung ist da.

Alterung der Gesellschaft	Die Bevölkerung in der Schweiz altert dank höherer Lebenserwartung sehr stark. Die Zahl der über 65-Jährigen wächst schon bis ins Jahr 2030 um knapp die Hälfte. Auch in St. Moritz wird das Durchschnittsalter der ständigen Wohnbevölkerung und der Gäste weiter zunehmen. Entsprechend ändern sich unter anderem die Wohn-, Mobilitäts-, Gesundheits- und Pflegebedürfnisse sowie die zu befriedigenden Ansprüche an ein generationengerechtes Beherbergungs- und Erlebnisangebot. Ein aktiver und gesunder Lebensstil ist weitverbreitetes Motto aller Altersgruppen.
Individualisierung und Freizeitgesellschaft	In der Gesellschaft schreitet die Individualisierung im Sinne nie dagewesener Wahlmöglichkeiten voran, die dem Individuum gerade in der Gestaltung seiner arbeitsfreien Zeit offenstehen. Häufigere spontane Reisen bei kürzeren Aufenthalten und möglichst kurzen Reisezeiten sind gefragt. Die Freizeitbeschäftigung genießt zwar einen hohen sozialen Stellenwert und die Freizeitbudgets wachsen weltweit. Doch die Globalisierung erweitert unaufhaltsam das Tourismusangebot, die Nachfrage wird kurzlebiger und der Konkurrenzdruck nimmt im Allgemeinen weiter zu.
Digitalisierung	Die digitale Revolution ("Computerisierung") ist in vollem Gange. Praktisch alle Lebensbereiche werden von den Informationstechnologien (IT) erfasst und durch sie verändert. Die Versorgung mit leistungsfähigen Mobile- und Kabelnetzen und der stete Netzzugang ist zum Erfolgsfaktor arbeitsteiliger Gesellschaften geworden. Für den Tourismus bedeutet der IT-Vormarsch u. a. mehr Online-Shopping und -Booking, erhöhte Qualitäts- und Preistransparenz, stärkere Bündelung von Nachfrage und Angebot sowie neue, vergesellschaftete Formen der Beherbergung (AirBnB) und anderer Nutzungsteilungen („Sharing Economy“). Die Digitalisierung befördert das ortsunabhängige Arbeiten und ermöglicht damit ein Näherrücken von Erwerbstätigkeit, unbezahlter Arbeit und Freizeitaktivitäten.
Klimawandel und Energiewende	Die globale Erwärmung gefährdet im alpinen Raum den Permafrost, fördert den Gletscherschwund und lässt die Schneegrenze steigen. Das Ökosystem erfährt mitunter starke Veränderungen wie den Anstieg der Waldgrenze und andere Vegetationsverschiebungen. In Folge des Klimawandels ist mit einer weiteren Zunahme der Wetterextreme und Naturgefahren zu rechnen. Zur Begegnung des Klimawandels steht auch in der Schweiz die Energiewende an, die eine schnelle und vermehrte Nutzung erneuerbarer Ressourcen anstrebt und den Nutzungsdruck auf Natur und Landschaft zum Teil zusätzlich erhöht.
Trends- und Gegentrends	Viele dieser und anderer Megatrends werden bereits während ihrer Ausbreitung von entsprechenden Gegentrends begleitet, die oftmals zusätzliche Chancen für die Orts- und Tourismusedwicklung eröffnen. So entwachsen zum Beispiel den folgenden Trends die folgenden Gegentrends: <ul style="list-style-type: none"> • der Individualisierung der zunehmende Wunsch nach gemeinsamem Erleben und Teilen und einem neudefinierten Gemeinschaftssinn, • der Globalisierung die spürbare Fokussierung auf Lokal-Regionales und auf möglichst viel Authentisches vor Ort, • der Mobilität der starke Drang nach Entschleunigung und Gemächlichkeit sowie nach eigener Kraft und Bewegung, • der Digitalisierung das Bedürfnis nach analoger Einfachheit sowie nach Emotionen, Mythen und Romantik als Gegenwelt zu Technik und Wis-

senschaft.

Vernetzung
und Kooperation

Viele dieser Herausforderungen sind von öffentlichen und privaten Akteuren nicht mehr im Alleingang zu meistern. Sololäufe führen auf Dauer kaum noch zum Erfolg. Die Gemeinden und private Leistungsträger sind auch im zusammengehörenden „Wirtschaftsraum Engadin“ gefordert, ihre Rollen und Kernangebote besser aufeinander abzustimmen, die Synergien zu nutzen und die nötigen Investitionen in die Zukunft nutzergerecht zu tragen.

„Coopetition“ lautet das neue Motto der Regionalentwicklung: Also eine gelungene Mischung von regionaler und branchenübergreifender Kooperation einerseits mit einem gesunden und innovationsfördernden Wettbewerb andererseits. Eine wichtige Vernetzungsaufgabe bleibt auch die Einbindung von St. Moritz und seines Umlandes in die Richtplanung und Tourismuspolitik des Kantons Graubünden.

2.2 AKTUELLE SITUATION UND ENTWICKLUNGEN VOR ORT

Einleitung

Im Zentrum dieses Kapitels stehen die beiden Fragen „Wo steht St. Moritz heute? Welche Entwicklungen fordern St. Moritz künftig besonders heraus?“

Die Ausführungen hierzu werden nach folgenden Themen gegliedert, die wichtige Faktoren für die weitere Ortsentwicklung von St. Moritz darstellen:

- Bevölkerungsentwicklung und -struktur
- Siedlung, Wohnen und Bauen
- Verkehr, Mobilität
- Öffentliche Infrastrukturen, Versorgung
- Wirtschaft, Tourismus und Arbeit
- Landschaft, Umwelt
- Zusammenleben, Kultur
- Governance (politische Steuerung, Verwaltungsführung etc.)

Die Stichworte für die selbstkritische Situationsanalyse stammen mehrheitlich aus den Mitwirkungsveranstaltungen (öffentlicher Anlass, Workshop der Begleitgruppe), von der Plattform „my.stmoritz.ch“ und den anderen Begleitveranstaltungen von „St. Moritz 2030“. Wo lückenhaft oder fehlend wurden die abgegebenen Hinweise durch das Projektteam und die Steuerungsgruppe nach bestem Wissen und Gewissen ergänzt.

Die eingestreuten „Info-Boxen“ geben einige Daten und Informationen wieder, die für das Verständnis der aktuellen Problemlage von Belang sind. Im Rahmen des Visions- und Strategieprojekts „St. Moritz 2030“ sollen ausdrücklich keine umfassenden Lageanalysen erstellt werden, sondern in grösseren Linien die Adressierungspunkte für die danach anschliessende Ortsplanungsrevision gesammelt und aufgezeigt werden.

Zur Belebung der noch bevorstehenden Ziel- und Strategiediskussion werden die Herausforderungen bewusst theseartig formuliert.

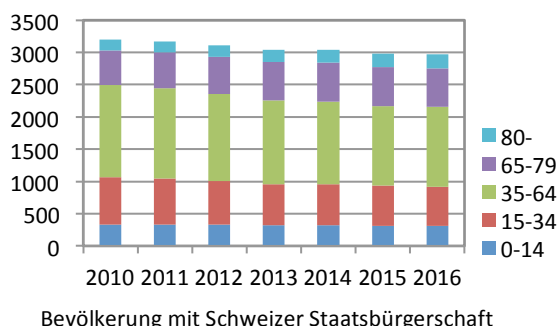
2.2.1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND -STRUKTUR

Die künftige Bevölkerungsentwicklung und -struktur stellen wichtige Rahmenbedingungen für die weitere Ortsentwicklung von St. Moritz dar. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zu diesem Thema auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

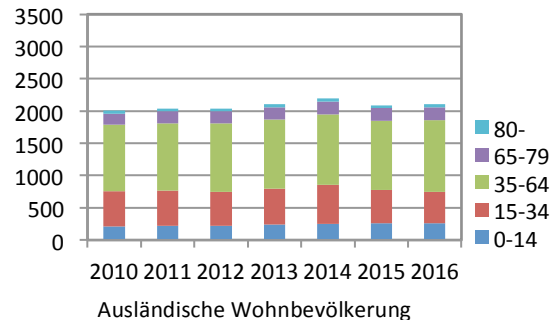
Bevölkerungsentwicklung	Die Wohnbevölkerung in St. Moritz stagniert, und auch künftig ist höchstens mit einer leichten Zunahme der wohnhaften Personen zu rechnen. Eine Bevölkerungszunahme setzt eine höhere Wertschöpfung bzw. mehr Arbeitsplätze und auch mehr erschwingliche Erstwohnungen voraus.
Demografischer Wandel	In St. Moritz leben überdurchschnittlich viele ältere Menschen und ausländische Staatsangehörige. Der Trend geht in Richtung „älter“, „vielfältiger“ und allenfalls „geteilter“. Das verlangt von der öffentlichen Hand gezielte Durchmischungsbemühungen sowie geeignete Infrastruktur- und Betreuungsangebote.
Räumliche Differenzierung	Die Bevölkerungsentwicklung und -struktur in den Teilgebieten Dorf, Bad, Suvretta und Champfèr fällt unterschiedlich aus und erfolgte bislang weitgehend ungesteuert. Für Ortsansässige entwickelte sich Bad zum vornehmlichen Wohnort, ohne dass dies ortplanerisch konsequent nachvollzogen wurde.
Fluktuation	Die ständige Wohnbevölkerung sieht sich je nach Saison mit überaus grossen Fluktuationen der nichtständigen Wohnbevölkerung und der Gäste konfrontiert. Die Wechsel zwischen „vollem Resort“ und „verlassenem Dorf“ sind heftig. Die ersehnte „Ruhe der Nebensaison“ zeigt sich für die Ortsansässigen häufiger als „unwirtliche Leere“.
Brain Drain	Junge St. Moritzerinnen und St. Moritzer machen sich nach Schulabschluss auf, die Welt zu erkunden, kehren aber immer seltener in ihre Heimatgemeinde zurück. Für das Gemeinschaftsleben ist der vergleichsweise hohe und ständige Bevölkerungsumschlag eine Belastung.
Internationalität, Integration	Die Internationalität geniesst in St. Moritz aufgrund der kosmopolitischen Ausrichtung eine hohe Bedeutung und wird gepflegt. Die Integration der vielen Erwerbstätigen aus anderen Sprach- und Kulturregionen stellt jedoch eine besondere Herausforderung dar.

Infobox 1: Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung, Schweiz + Ausland, nach Altersklassen, 2010–2016

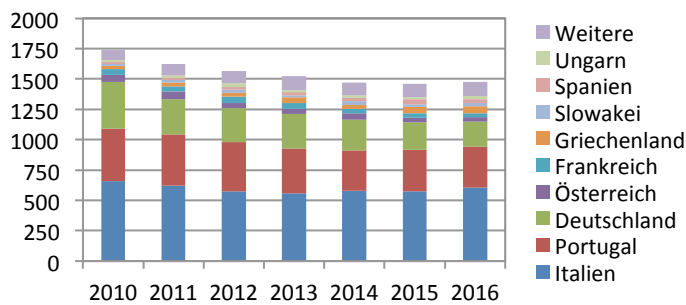
Die ständig in St. Moritz wohnhafte Bevölkerung beträgt rund 5'000 Personen. Diese Zahl setzt sich zusammen aus rund 3'000 Personen Schweizerinnen und Schweizer (ca. 60%; Diagramm rechts oben) und rund 2'000 Ausländerinnen und Ausländer (ca. 40%; Diagramm rechts unten). Seit 2010 hat die Bevölkerungszahl der ständig wohnhaften gesamthaft um rund 200 Personen abgenommen.



Diese Abnahme gründet vorwiegend auf einen Rückgang bei Schweizerinnen und Schweizer in den Altersklassen 15-34 und 35-64 (Brain Drain). Andererseits ist die Anzahl Personen ab 65 Jahren gestiegen (Überalterung). Die Zahlen der ausländischen Wohnbevölkerung hingegen sind relativ stabil. Auffallend ist hier die leichte Zunahme der Bewohnerinnen und Bewohner in der jüngsten Altersklasse (Durchmischung). Quelle: BFS



Infobox 2: Entwicklung der nichtständigen Wohnbevölkerung, nach Staatsangehörigkeit, 2010–2016



Die Zahl der nichtständigen Wohnbevölkerung (vorwiegend Saisonarbeitskräfte) hat seit 2010 um rund 250 Personen abgenommen und stagniert seit 2014 bei rund 1'500. Am deutlichsten war die Abnahme bei den Personen aus Deutschland. Das Alter dieser Personen liegt vorwiegend zwischen 15 und 64 Jahre (Erwerbsbevölkerung). Quelle: BFS

2.2.2 SIEDLUNG, WOHNEN UND BAUEN

Die Siedlungs-, Bau- und Wohnungsfragen sind für die künftige, räumliche Entwicklung von St. Moritz ein ganz zentraler Punkt. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zu diesem Thema auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Innenentwicklung

St. Moritz weist bereits heute eine hohe bauliche Dichte aus, ausgenommen einige Teilgebiete. Aufgrund von Bundes- und Kantonsvorgaben wird das „Bauen auf grüner Wiese“ fortan erschwert. Weitere Entwicklungen haben fortan vorwiegend im Bestand zu erfolgen und erfordern eine noch höhere bauliche Dichte. Dies ist eine besondere Herausforderung für das Beherbergungsangebot von St. Moritz, wo rund drei Viertel des Baubestandes touristisch genutzt wird.

Ortsbild

Die spannungsvolle Entwicklung von St. Moritz von einem Dorf zu einer Alpenstadt ist im vielfältigen Ortsbild teilweise ablesbar. Bei der Umsetzung von Projekten wird jedoch dem baukulturellen Erbe und den architektonischen Qualitäten oftmals zu wenig Beachtung geschenkt. Vermisst wird eine stimmige Einbettung von Bauten in den jeweiligen Kontext.

Zweitwohnungen

St. Moritz besitzt eine grosse Zahl von Ferien-/Zweitwohnungen, die unter dem Jahr zum Teil nur wenig genutzt werden. Beklagt werden nachteilige Effekte wie „atmosphärischer Leerstand“ sowie hohe öffentliche Infrastrukturkosten bei geringer Wertschöpfung. Ein grosser Teil davon ist oder wird bald sanierungsbedürftig. Das weitverbreitete Stockwerkeigentum verhindert nicht selten einvernehmliche Sanierungs- oder Vermarktungslösungen.

Mietpreise für Wohnen und Gewerbe

Für Ortsansässige und heimische Gewerbetreibende sind die Preise für Wohn- und Gewerbeflächen in gewissen Gebieten sehr hoch. Folgen sind eine stagnierende Wohnbevölkerung bzw. die Wohnsitznahme ausserhalb der Gemeinde sowie das beklagte „Laden- und Beizensterben“ namentlich an zentralen Lagen.

Öffentlicher Raum

In St. Moritz besteht nach dem Dafürhalten vieler ein Mangel an Aufenthalts- und Begegnungsräumen (Outdoor und Indoor) für die Öffentlichkeit in ausreichender Anzahl und Qualität. Dies erschwert die soziale Durchmischung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Funktion der Teilgebiete

St. Moritz besteht aus mehreren Teilgebieten wie Dorf, Bad, Dimlej, Giand'Alva, Suvretta und Champfèr. Diese sind in ihrer Funktion und Positionierung teilweise wenig differenziert. In Dorf und Bad fehlen zentrale, identitätsstiftende Orte mit einer hohen Nutzungsdurchmischung (Arbeiten, Wohnen, Freizeit).

Infobox 3: Raumtypologie

Aufgrund der vom Bundesamt für Statistik 2012 veränderten Definition von Räumen mit städtischem Charakter gilt die Gemeinde St. Moritz seither statistisch betrachtet nicht mehr als eigenständige Agglomeration. Sie zählt als *Kerngemeinde ausserhalb der Agglomeration*. Die Gemeinde zählt aber statistisch gesehen nach wie vor zum Raum mit städtischem Charakter.

Gemäss dem kantonalen Raumkonzept (2014) und dem kantonalen Richtplan Siedlung (2018) hat St. Moritz nebst Davos aus kantonaler Sicht die Funktion eines Zentrums mit internationaler Ausstrahlung zu übernehmen. Diese Orte sind in ihrem internationalen Profil und als Impulsgeber zu stärken und als urbane Orte mit hoher städtebaulicher Qualität zu entwickeln. Dabei zeichnet sich das Profil von St. Moritz durch die grosse Tradition als Kurort mit einer Ausstattung von hoher Qualität in den Bereichen Beherbergung, Sport und Freizeit, Kultur und einer Landschaft von grosser Ausstrahlung aus.

Infobox 4: Bauzonenstatistik

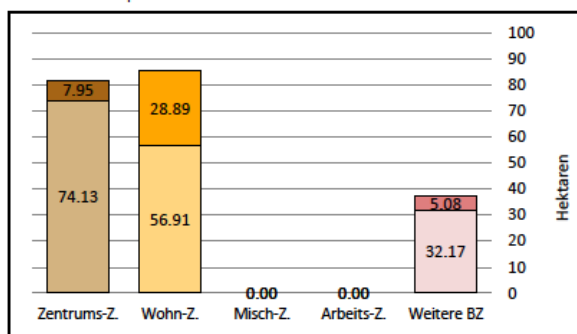
80% der Bauzonen der Gemeinde St. Moritz gelten gemäss der kantonalen Bauzonenstatistik als überbaut, entsprechend sind 20% noch nicht überbaut. Aufgrund der kantonalen Bevölkerungsprognose, die für St. Moritz bis 2030 einen minimalen Bevölkerungsrückgang im Vergleich zu 2016 erwartet, gilt die Bauzone gemäss kantonalen Auslegung als zu gross dimensioniert, soweit es die Zentrums- und Wohnzonen betrifft. Sie muss im Rahmen der nächsten Ortsplanungsrevision deshalb an die prognostizierte Entwicklung angepasst werden.

Quelle: Technischer Überbauungsstand (TU), Dezember 2017

Hinweis: Projektierte Bauten sind in der Berechnung nicht berücksichtigt

	Total [ha]	überbaut [ha]	unüberbaut [ha]	Überbauungsgrad [%]
Zentrumszonen	82.08	74.13	7.95	90%
Wohnzonen	85.81	56.91	28.89	66%
Mischzonen	0.00	0.00	0.00	-
Subtotal	167.88	131.04	36.84	78%
Arbeitszonen	0.00	0.00	0.00	-
Weitere Bauzonen	37.25	32.17	5.08	86%
Total	205.13	163.21	41.92	80%

hell: überbaut | dunkel: nicht überbaut



Quelle: Amt für Raumentwicklung Graubünden, März 2018

2.2.3 VERKEHR, MOBILITÄT

Das grosse Mobilitätsbedürfnis der Menschen mündet im Verkehr und ist eng mit der Siedlungsentwicklung verbunden. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zu diesem Thema auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Erreichbarkeit	Aufgrund der peripheren Lage von St. Moritz aus nationaler Sicht bleibt eine optimale Erreichbarkeit auf Schiene, Strasse und dem Luftweg ein zentraler Erfolgsfaktor für Gäste und die ortsansässige Bevölkerung.
Verkehrsbelastung	Der hohe Anteil an motorisiertem Freizeit- und Arbeitsverkehr während den Saisonspitzen belastet insbesondere die Dorfkern und die Seestrasse im Übermass. Dabei ist es wichtig, verkehrsplanerische Fragen auch aus regionaler Optik zu betrachten.
Öffentlicher Verkehr	Das öffentliche Verkehrsangebot wurde in jüngster Zeit stark verbessert. Im Hinblick auf die nötige Reduktion des saisonalen, motorisierten Individualverkehrs kommt ihm eine spezielle Rolle zu.
Flugplatz	Der regionale «Engadin Airport» in Samedan stellt ein unverzichtbares und attraktives Angebot für den anspruchsvollen Gast dar. In jüngster Zeit wurde in die Aufwertung des Flugplatzes investiert. Dessen touristisches Potential für St. Moritz gilt als noch nicht ausgeschöpft.
Parkieren	Ein Teil der Verkehrsbelastung wird durch den Parksuchverkehr in der Hochsaison verursacht. In der Zwischensaison sind die Parkhäuser und –flächen praktisch leer, u.a. an zentraler Lage. Das Parkleitsystem funktioniert unbefriedigend.
Langsamverkehr, Verkehrssicherheit	Ausserhalb der Fussgängerzonen spielt in St. Moritz der Langsamverkehr aufgrund der Topografie und der heutigen Verkehrsführung eine nur untergeordnete Rolle. Das Potential des Fuss- und Veloverkehrs unter Berücksichtigung der Verkehrssicherheit wird bislang zu wenig ausgenutzt
E-Mobilität	Im Bereich E-Mobilität steht die Gemeinde St. Moritz am Anfang. Der Gemeinderat hat Anfang 2018 eine Motion zur Förderung der E-Mobilität gutgeheissen mit Fokus auf den Ausbau von Infrastrukturen und das Aufzeigen sowie Kommunizieren von positiven Erlebnissen für Gäste und Einheimische.

Infobox 5: Bahnhof St. Moritz: Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs

Der Bahnhof St. Moritz wurde von 2014 bis 2017 umfassend erneuert und ausgebaut. Entstanden sind ein neuer Kopfbahnhof mit hindernisfreiem und überdachtem Zugang zu den Perrons sowie ein übersichtlicher Bus-Terminal.

Quelle: ENJOY STMORITZ, ENGADIN WEBTV & WEBRADIO



Infobox 6: Verkehrsaufkommen des motorisierten Individualverkehrs

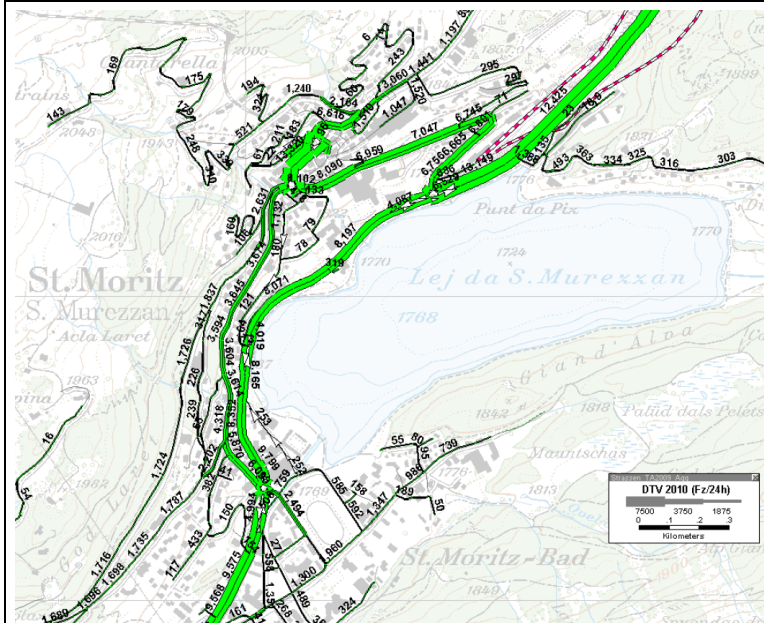


Abbildung: Verkehrsbelastung in Anzahl Fahrzeugen, Zustand 2010 (DTV, 0–24 Uhr)

Quelle: Gesamtverkehrsmodell Kanton Graubünden; Tiefbauamt und Amt für Natur und Umwelt; 2012

Messstelle Charnadüra (Kantonstrasse):

- Fahrzeuge 2006: 4'613'951
- Fahrzeuge 2011: 4'849'372 (+5.1%)
- Fahrzeuge 2016: 4'544'379 (-6.3%)
- DTV 2016: 12'416
- Spitzentag 2016: 22'364
- Spitzenstunde 2016: 1853

Quelle: Tiefbauamt Graubünden, Zusammenstellung des Verkehrsaufkommens im Kanton Graubünden 2016, November 2017

2.2.4 ÖFFENTLICHE INFRASTRUKTUREN, VERSORGUNG

Infrastrukturen umfassen alle langlebigen Einrichtungen materieller oder institutioneller Art, die das Funktionieren der Gemeinde begünstigen. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zu diesem Thema auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Liegenschaften

Die Gemeinde besitzt verschiedene entwicklungs- und sanierungsbedürftige Objekte. Deren heutige Nutzung wird teilweise hinterfragt. Neue Nutzungen sind jedoch nicht ohne weiteres zu realisieren.

Strassenquerschnitt und Infrastrukturen

Die Strassenquerschnitte mit der entsprechenden Infrastruktur wie Entwässerung, Sicherheitsabstände, Beleuchtung oder Möblierung sind innerhalb der Siedlung wenig differenziert nach Gebiet und Funktionsanforderungen. In der Strassenraumgestaltung wird ein Aufwertungspotential vermutet.

Soziale Infrastruktur

Aktuell investiert die Gemeinde stark in die Planung und Realisierung öffentlich-sozialer Infrastrukturen wie das Bildungszentrum Grevas und das Pflegezentrum du Lac. Es ist eine ständige Aufgabe, sich mit den aktuellen Bedürfnissen von Gästen und Bevölkerung auseinanderzusetzen, die Infrastrukturen zu überprüfen, zu unterhalten und bei Bedarf weiterzuentwickeln.

Indoor

Aufgrund der hochalpinen Lage findet das öffentliche Leben oftmals „Indoor“ statt. Entsprechend gross ist das Bedürfnis der Bevölkerung nach wettergeschützten Infrastrukturen, die ganzjährig benutzt werden können.

Versorgung/Entsorgung

Versorgung und Entsorgung haben in St. Moritz eine hohe Qualität, sie sind jedoch aufgrund der Saisonalität grossdimensioniert, hohen Belastungen ausgesetzt und kostenintensiv. Für Einsparungen an der Quelle wie Abfallvermeidung oder Energieverbrauch gibt es noch grosses Potenzial. St. Moritz

verfügt über sehr gutes Trinkwasser aus fünf Quellgebieten und drei Grundwasserbrunnen.

Kommunikation

Die Versorgung mit Telekommunikationsdienstleistungen entspricht zum Teil nicht den Ansprüchen einer Top-Destination. Das Fehlen von Glasfaserleitungen, entsprechenden Anwendungen und kostenlosen Hotspots wird beklagt.

Energiestadt

St. Moritz ist Trägerin des Energiestadt-Labels. In den letzten Jahren hat sie im Energiebereich viel erreicht. Weitere Möglichkeiten zur CO₂-Reduktion, zum Stromsparen oder zur verstärkten Produktion von Strom und Wärme aus erneuerbaren Quellen sind noch nicht ausgeschöpft.

Infobox 7: Potential erneuerbarer Energien

Die Nutzung der Seewasserwärme für den Wärmeverbund Palace und den vom gemeindeeigenen Elektrizitätswerk betriebenen Wärmeverbund St. Moritz Bad führte zu einer erheblichen Substitution von Heizöl. Der entsprechende Indikator im 2000-Watt-Monitoring zeigt eine Reduktion von über 50% seit der Ersterhebung im 2009. Mit der Seewasserwärme setzt die Gemeinde St. Moritz auf eine effiziente und sichere Nutzung lokal vorhandener Energiepotenziale. 2015 hat St. Moritz Energie dafür den Schweizer Solarpreis erhalten.



Quelle: Gemeinde St. Moritz, Energiestadtportrait (2016)

Infobox 8: Erneuerung und Aufwertung öffentlicher Bauten

Die Schulanlage Grevas wurde 1970 eingeweiht und vor rund 20 Jahren mit einem Anbau erweitert. Sie umfasst über 50 Räume mit Aula und Doppelturnhalle. Das Schulgebäude weist erhebliche bauliche Mängel auf. Die Schulanlage soll deshalb rückgebaut und am selben Standort durch ein neues, den heutigen und künftigen Anforderungen genügendes Bildungszentrum mit Dreifachturnhalle ersetzt werden. Zur Erlangung eines in allen Belangen überzeugenden Gesamtprojekts lobt der Gemeindevorstand einen Projektwettbewerb aus. Läuft alles nach Plan, kann die St. Moritzer Bevölkerung im Herbst 2019 über den Projektierungskredit abstimmen.



Quellen: Pflichtenheft für die Präqualifikation zum Projektwettbewerb (2018) | Bild: ewz Energielösungen, Zürich.

2.2.5 WIRTSCHAFT, TOURISMUS UND ARBEIT

Die lokal-regionale Wirtschaft und speziell der Tourismus müssen die Wertschöpfung sicherstellen, damit St. Moritz bzw. das gesamte Engadin auch in Zukunft mindestens wie heute besiedelt wird und sich gedeihlich weiterentwickeln kann. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zum Thema „Wirtschaft, Tourismus, Arbeit“ u. a. auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Touristische Positionierung	St. Moritz versteht sich weiterhin als extravagante und traditionsreiche Top-Destination z. B. mit Luxushotels und exklusivem Sport-/Kultur- und Eventangebot. Der Ort sieht sich aber zu einer Stärkung u. a. in Richtung des Ganzjahres-, Kongress- und Gesundheitstourismus veranlasst und zu einer Öffnung gegenüber neuen zahlungskräftigen Gästesegmenten.
Natur und Landschaft	Die Attraktivität von St. Moritz für Bevölkerung und Gäste gründet wesentlich auf der einzigartigen Landschaftskulisse und dem vielfältigen Naturerlebnis, die gepflegt sein wollen. Gefragt wird zunehmend das naturnahe intensiv-authentische Erleben. Touristische Neuerschliessungen ausserhalb des Siedlungsgebiets stossen vermehrt an Grenzen, unter anderem, weil sie in Natur und Landschaft oft „das in Frage stellen, was sie gleichzeitig anpreisen“.
Wetter, Klima	St. Moritz kann weiterhin als besondere touristische Trümpfe im Winter die Schneesicherheit und im Sommer viele Sonnentage bei angenehmen Temperaturen ins Spiel bringen. Die Auswirkungen des Klimawandels anderswo dürften die Ferienregion Engadin St. Moritz künftig wettbewerbsfähig begünstigen. Höhenlage, Wetter und Temperaturen stellen an sich gute Voraussetzungen für die Entwicklung in Richtung des Ganzjahrestourismus dar.
Unterbringung, Hotellerie	St. Moritz erlebte einen vergleichsweise starken Rückgang von Gästen und Logiernächten als Rückgrat der touristischen Wertschöpfung. Hotellerie und Parahotellerie stehen zum Teil vor einem hohen Renovations- und Investitionsbedarf. Beklagt werden zudem u. a. mangelnde Hotelbetten im gehobenen 3-/4-Sternebereich sowie in den Zwischensaisons. Zudem erwächst der Hotellerie zunehmend Konkurrenz durch neue Beherbergungsformate wie AirBnB, dies auch im Hinblick auf die Mobilisierung kalter Betten.
Touristisches Leistungsangebot	St. Moritz setzt weiterhin auf ein qualitativ hochstehendes und breites Tourismusangebot namentlich u. a. in den Bereichen Sport, Kultur und Events. Einzelne u. a. auch öffentliche Einrichtungen sind aber nicht mehr „up to date“ und entsprechen heutigen Bedürfnissen kaum noch. Zudem hat St. Moritz seine Reputation als alpiner Bäder- und Kurort verloren und es wird mit körperlicher und geistiger Regeneration nicht mehr gross in Verbindung gebracht.
Bauwirtschaft im Wandel	Die Bauwirtschaft steht insbesondere in peripheren Lagen vor Rentabilitätsproblemen und ist vor Ort gefordert, sich schnell den neuen Gegebenheiten wie den Beschränkungen im Zweitwohnungsbau, den hohen Qualitätsanforderungen des Bauens im Bestand und den zunehmenden Erfordernissen des nachhaltigen und ressourcenschonenden Bauens anzupassen.
Detailhandel	Die Bevölkerung beklagt das Ladensterben an zentralen Lagen, fehlende Geschäfte für das „einheimische Portemonnaie“ sowie die mangelnde Bereitschaft einheimischer Eigentümer zu Vermietungen an lokale Betriebe des Detailhandels und der Gastronomie. Die heute mehrheitlich vorhandenen Edelgeschäfte tragen wenig zum erhofften Publikumsverkehr und zu lebendigen Einkaufszonen bei.

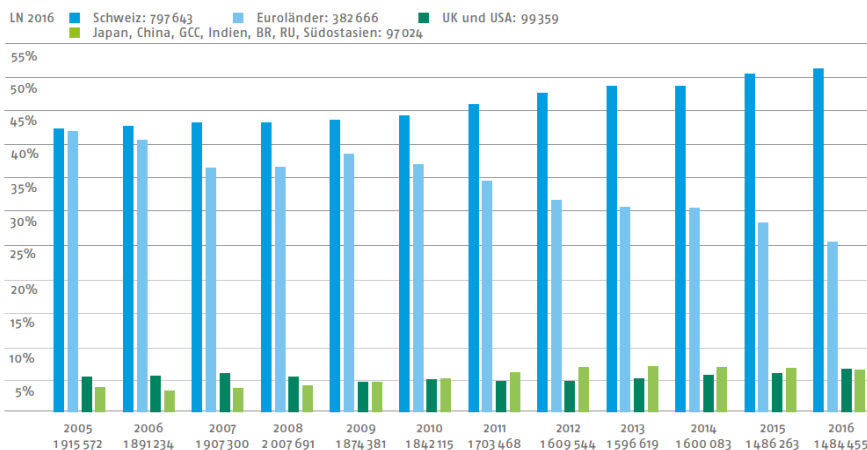
„2. Standbein“

St. Moritz ist aufgrund seiner erfolgreichen Geschichte punkto Branchenstruktur stark auf touristische und tourismusnahe Tätigkeiten und Unternehmen ausgerichtet. Kehrseite der Medaille ist ein Mangel an wirtschaftlicher Wertschöpfung jenseits des Tourismus, was sich u. a. in einem eingeschränkten Ausbildungs-/Stellenangebot für junge Einheimische zeigt, deren Wegzug fördert und auch eher tiefe Durchschnittslöhne zur Folge hat.

Infobox 9: Der übernachtende Gast in der Destination Engadin St. Moritz

Die Logiernächte in der Destination Engadin St. Moritz waren zwischen 2005 und 2016 stark rückläufig: 2005: 1'915'572 Logiernächte | 2016: 1'484'455 Logiernächte, was einem Rückgang um 24'338 Logiernächte oder 22.5% entspricht. Gleichzeitig hat sich auch die Anzahl der Hotelbetten wesentlich verringert. Auffallend sind der starke Rückgang bei den Gästen aus dem Euroraum und der starke Anstieg der CH-Gäste. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste hat sich weiter verkürzt: 2016 hat sie mit 2,98 Nächten zum ersten Mal den Wert von 3 Nächten unterschritten.

Entwicklung Anteile Gästemix in Prozent und Hotel-Logiernächte (LN) 2005–2016



Quelle: Geschäftsbericht 2016 der Tourismusorganisation Engadin St. Moritz

Infobox 10: Der arbeitende Mensch in St. Moritz

- Arbeitsstätten: 849 (2014)
- Anzahl Beschäftigte (2014): 1. Sektor: 24 | 2. Sektor: 1039 | 3. Sektor: 6527 | Total 1.–3. Sektor: 7590
- Arbeitslose (2015): 86, davon Frauen: 39; Männer: 47 | Arbeitslosenquote (2015): 2.5%

Quelle: Statistik der Schweizer Städte 2017 | Herausgeber: Schweizerischer Städteverband und Bundesamt für Statistik

2.2.6 LANDSCHAFT, UMWELT

Landschaft umfasst den gesamten Raum, wie ihn Menschen im Alltag wahrnehmen und erleben – in und ausserhalb der Siedlung, auf dem Arbeitsweg oder in der Freizeit. Sie ist zudem Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie räumlicher Ausdruck des kulturellen Erbes. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zu diesem Thema auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Naturschätze

St. Moritz und Umgebung verfügen über schier unermessliche Naturschätze, die es einerseits zu bewahren und weiterhin möglichst authentisch erlebbar zu machen gilt.

Landschaftsbild	Bauliche Infrastrukturen ausserhalb des Siedlungsgebiets beeinträchtigen schon heute das Landschaftsbild. Dieses wird auch durch die Zunahme von Naturereignissen wie Murgänge nachteilig beeinträchtigt werden.
Schutz und Nutzung	Eine weitere Beschlagnehmung von Natur und Landschaft stellen deren oft unersetzlichen Werte und Ausprägungen in Frage. Gefordert wird vor allem der Schutz bislang unberührter Gebiete vor dem steigenden Nutzungsdruck.
Klimawandel	Die Gemeinde St. Moritz ist aufgrund ihrer Lage (subalpine bis nivale Stufe) stark vom Klimawandel betroffen. Dieser zeigt sich u. a. in einer verringerten Bodenfestigkeit (Permafrost), in der Eisschmelze sowie in der Zunahme von Wetterextremen und der Naturgefahren. Daraus resultiert ein wachsender Bedarf aufwändiger Schutzbauten und Revitalisierungen.
Landschaftspflege	Die traditionellen und touristisch in Wert gesetzten Kulturlandschaften sind aufgrund der abnehmenden Bewirtschaftungsbereitschaft teilweise bedroht. Gezielte Aktivitäten gegen die Verbuschung und Verwaldung hingegen sind mit grossem Aufwand verbunden.
Umweltauflagen	St. Moritz ist, wie andere Gemeinden auch, durch eine Reihe neuer Umweltauflagen von Bund und Kanton gefordert. So ist z. B. der Gewässerraum für Fließgewässer neu auszuscheiden, die Gefahrenkarten sind zu aktualisieren oder der Artenschutz bzw. die Biodiversität sind zu fördern.

Infobox 11: Zunahme der Extremereignisse

Ein Jahrhundertgewitter führte im Juni 2017 zu einer Überschwemmung im Wohn- und Gewerbegebiet Surpunt. Der Ovel da Staz führte so viel Geschiebe mit, dass der untere, noch kanalisierte Teil des Baches verstopft wurde und die Wassermassen sich in das Areal einer Baufirma ergossen. Mit Revitalisierungen der St. Moritzer Bäche soll solchen Extremereignissen in Zukunft Einhalt geboten werden können.

Quelle: Südostschweiz, Graubünden, 30.5.2017



Infobox 12: Konfliktpotenzial Landschaft und Tourismus

Für touristische Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzonen gelten zahlreiche Bewilligungsvoraussetzungen, insbesondere solche nach Bundesrecht. Bauten und Anlagen dürfen ausserhalb der Bauzonen u.a. nur bewilligt werden, wenn ihnen keine überwiegenden Interessen entgegenstehen, wie zum Beispiel der Natur- und Landschaftsschutz. Bei jedem Vorhaben gilt es deshalb abzuwägen zwischen den touristischen und den wirtschaftlichen Bedürfnissen einerseits und den Anforderungen des Landschafts- und Naturschutzes andererseits (im Bild: touristisches Zentrum Salastrains, ausserhalb der Bauzone gelegen).



Abbildung: Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzonen; Arbeitshilfe des kantonalen Amtes für Raumentwicklung; November 2017

2.2.7 ZUSAMMENLEBEN, KULTUR

St. Moritz ist als zeitweiliger „Hochleistungsort“ im Rückraum auf ein intaktes Gemeinwesen als kollektive Ressource sowie auf ein reges Gesellschafts- und Kulturleben angewiesen. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zum weitreichenden Thema von Gesellschaft und Kultur u. a. auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Grundstimmung	St. Moritz leidet bei allem gemeinsamen Stolz auf die Einmaligkeit des Ortes und auf das bisher Erreichte zum Teil unter der gegenseitigen Missgunst wichtiger Akteure. Kritisiert wird regelmässig der fehlende Gemeinsinn in und über den Ort hinaus sowie „das viele Gute, das oft an Einzelnen scheitert“. Zudem sehen sich zivilgesellschaftliche Kräfte gegenüber den wirtschaftlich tonangebenden oftmals in der Defensive.
Begegnung/Zusammenhalt	Die Bevölkerung von St. Moritz beklagt den schwindenden Zusammenhalt im Dorf. Sie wünscht sich mehr öffentliche Begegnungsorte (für den Austausch unter sich und auch mit Gästen) sowie eine Belebung der Ortsteilzentren vor allem auch in der Nebensaison. Gerade spontanere Begegnungen über Alters-, Standes- und Herkunftsgrenzen hinweg sollen vermehrt möglich sein.
Lebensqualität	Die hohe Lebens- und Versorgungsqualität, das quasi städtische Angebot in unmittelbarer Naturlandschaftsnähe sowie die öffentliche Sicherheit werden als gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Erfolgsfaktor betrachtet. In Bezug auf gewisse, in ihrer langfristigen Bestimmung noch offene Areale und Objekte wird erwartet, dass diese vermehrt zur Befriedigung von Bedürfnissen der Bevölkerung von St. Moritz und Umgebung genutzt werden.
Soziale Gerechtigkeit	Die Lebenshaltungskosten bzw. das Preisniveau für Wohnen und Konsum ist in St. Moritz für die ständige Wohn- und Arbeitsbevölkerung zu grossen Teilen ein Problem. Die Kluft zwischen angebotenen Luxus und den eigenen beschränkten Möglichkeiten wird von vielen grundsätzlich akzeptiert, sollte aber nach dem Dafürhalten vieler nicht grösser werden.
Jugendliche	St. Moritz bietet (einheimischen) Jugendlichen neben Schulen und Sport nur Weniges an niederschweligen bzw. nicht konsumintensiven Treffpunkten. Für viele Jugendliche gibt es nach Schulabschluss keine berufliche Zukunft in St. Moritz und sie ziehen grösstenteils für immer weg.
Heimisches Kulturschaffen	Die Bevölkerung profitiert in St. Moritz vom mittlerweile grossen, touristisch orientierten Kulturangebot. Beklagt werden aber die ungenügende Förderung und fehlenden Örtlichkeiten für das heimische und anderweitige Kulturschaffen im tieferen Preissegment.

Infobox 13: Symbolbild Begegnung



„Tavolata“ in der Fussgängerzone von St. Moritz: Geschätzte Begegnungen zwischen Gästen und Einheimischen

Infobox 14: Symbolbild Kulturraum



Alte Reithalle St. Moritz: Umnutzung zu Kultur- und Veranstaltungsort?

2.2.8 GOVERNANCE

Eine erfolgreiche Ortsentwicklung im Interesse aller hängt letztlich auch von der Ermächtigung, der Fähigkeit und dem Willen von Politik und Verwaltung ab, vor Ort die konkreten Rahmenbedingungen verbessern zu können und sich – wo im Allgemeininteresse nötig – auch durchsetzen zu können. Im Laufe des Projekts „St. Moritz 2030“ ist zum Thema „Governance“ (dh. zu Fragen der politische Steuerung, Regierungs-/Verwaltungsführung) auf folgende Sachverhalte und Entwicklungen hingewiesen worden:

Ruf von Politik und Verwaltung

Politik und Verwaltung werden eine gewisse Schwerfälligkeit und Mutlosigkeit vorgeworfen. Die öffentliche Hand reagiert bislang meist situationsbezogen im Rahmen von Einzelprojekten. Eine auf eine langfristige Vision und Strategie ausgerichtete Politik und eine übergeordnete Planung werden vermisst. Der von der Gemeinde gewählte Ansatz von „St. Moritz 2030“ als Vorstufe zur Ortsplanungsrevision wird weitherum begrüsst.

(Regionale) Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit in St. Moritz und in der Region Maloja wird als mangelhaft betrachtet. Gemeinden, Leistungsträger und Private arbeiten angeblich zum Teil sogar gegeneinander und nutzen das gemeinsame Potenzial bzw. bestehende Synergien durch koordinierte Arbeits-/Lastenteilung zu wenig.

Öffentliche Finanzen

Die finanziellen Spielräume für St. Moritz werden enger. Der Investitionsbedarf steigt und Infrastrukturkosten kommen unter Druck. Die tiefen Steuern (inkl. Pauschalbesteuerung) sind als Standortvorteile langfristig nicht mehr gewährleistet.

Liegenschaftspolitik

Die Gemeinde verfügt selber nur über wenig bebaubare Grundstücke und Liegenschaften in der Bauzone und kann als Eigentümerin nur wenig auf die Ortsentwicklung und spezifische Infrastrukturen einwirken.

Privatinvestoren

St. Moritz ist dank seiner Ausstrahlung für zum Teil global tätige Privatinvestoren grundsätzlich interessant und wird durch deren Handeln massgeblich geprägt. Ihr Interesse an der generellen Ortsentwicklung ist jedoch oft nur mässig.

Paradigmenwechsel in Raumplanung

Umsichtige Orts- und Landschaftsplanung ist abhängig von starken Rechtsgrundlagen und – gerade in St. Moritz – zunehmend auch von der Agilität der öffentlichen Hand zum Dialog mit Eigentümern/Investoren und zur Erzielung guter Verhandlungslösungen.

Infobox 15: Regionale Zusammenarbeit

Die Gemeinde St. Moritz ist Teil der Region Maloja, die als Folge der kantonalen Gebietsreform am 1. Januar 2016 entstanden ist. Zur Region Maloja gehören die 11 Gemeinden des Oberengadins und die Gemeinde Breugaglia.



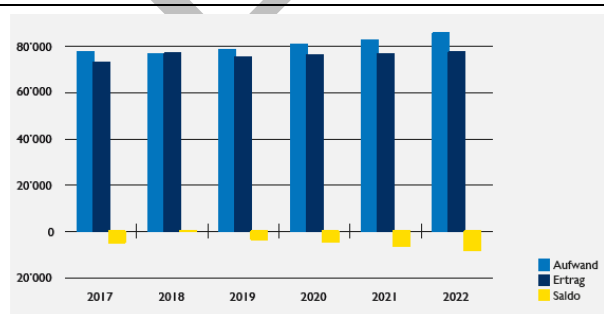
Die Region Maloja dient der wirkungsvollen Erfüllung der Aufgaben der Regionsgemeinden und der gemeinsamen verbindlichen Beschlussfassung in regionalen Angelegenheiten, die ihr der Kanton oder die Regionsgemeinden übertragen. Die noch junge Region wird sich auch der Regionalentwicklung und der Regionalen Richtplanung annehmen.

Quelle: www.regio-maloja.ch

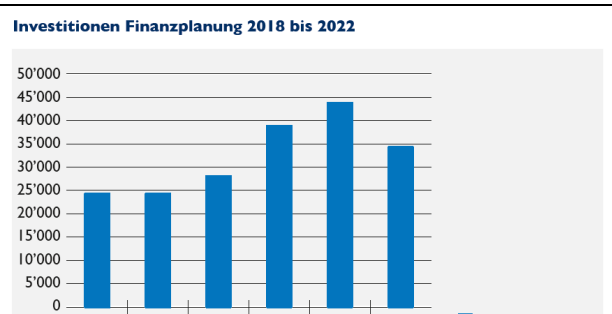
Infobox 16: Öffentliche Finanzen „heute und morgen“

Die prognostizierte Aufwand- und Ertragsentwicklung zeigt, dass in den kommenden Jahren mit einem deutlich höheren Aufwand bei weniger deutlich steigenden Erträgen zu rechnen sein wird, was zu steigenden Defiziten führen wird (Abbildung links). Grund für die steigenden Aufwände sind vor allem die hohen Investitionen, die in den nächsten Jahren getätigt werden müssen (Abbildung rechts).

Die Finanzperiode 2018–2022 enthält Investitionen in Höhe von ca. CHF 169 Mio. Würden in dieser Zeit sämtliche Investitionen getätigt, so müssten trotz der heute vorhandenen liquiden Mittel Fremdmittel in Höhe von ca. CHF 130 Mio. beschafft werden. Mit einer Stabilisierung des Selbstfinanzierungsgrads soll eine zu hohe Verschuldung verhindert werden.



Quelle: Gemeinde St. Moritz – Budget 2018



3. VISION UND ZIELE

Einleitung

Welches Idealbild haben Sie vom „St. Moritz der Zukunft“? Welche Gestalt will der weltweit bekannte Engadiner Tourismusort im Jahr 2030 einnehmen und wie wird er sich positionieren? Worauf soll die öffentliche Hand in den nächsten Jahren gezielt hinarbeiten? Was haben die touristischen Leistungsträger und privaten Akteurinnen und Akteure von ihrer Gemeinde zu erwarten?

St. Moritz wohin? – Diese zentrale Frage soll in diesem Kapitel möglichst anschaulich beschrieben werden.

3.1 VISION

Einleitung

Noch zu redigieren (nach Festlegung der Vision)

Vision

„Alpiner Lebensstil – urbane Betriebsamkeit – gutes Zusammenwirken“ – diese drei Schlagwörter prägen unser Bild von „St. Moritz der Zukunft“.

(Alpiner Lebensstil) Natur und Berge sind unser grösstes Grundkapital.

St. Moritz pflegt als touristische Top-Destination den alpinen Lebensstil in all seinen Facetten. Mit Erfolg befeuern und bedienen wir die Sehnsucht der Stadtmenschen nach unserer Bergwelt im Winter wie im Sommer. Unser Tourismusangebot erfüllt hohe urbane Erlebnis- und Qualitätsansprüche, und wir sprechen so auch künftige Generationen an.

(Urbane Betriebsamkeit) Wir verstehen uns als weltoffene und lebendige Alpenstadt der feinen Art. Gäste und heimische Bevölkerung schätzen in St. Moritz das anregende Ambiente und die vielfältigen Begegnungs- und Einkaufsmöglichkeiten. Tourismus, Detailhandel und Gewerbe bilden vor Ort ein gut korrespondierendes Ganzes. Beliebt ist St. Moritz auch als Arbeitsort auf Zeit und als Standort für wissensintensive Dienstleistungsbetriebe.

(Gutes Zusammenwirken) St. Moritz pflegt den Dialog – mit der Bevölkerung, den Gästen und seinen Leistungserbringern. Das funktionierende Gemeinwesen bildet die Basis für das gesellschaftliche Zusammenleben und den wirtschaftlichen Erfolg. St. Moritz versteht sich als Teil des grösseren Lebens- und Wirtschaftsraums Engadin, fördert gezielt die kommunale Zusammenarbeit und ist Motor in der Regionalentwicklung des Oberengadins und der Region Maloja.

3.2 ZIELE

Einleitung

Die Ziele für die Ortsentwicklung von St. Moritz bis ins Jahr 2030 werden aus Gründen der Nachvollziehbarkeit im Folgenden nach den gleichen Themen gegliedert wie die Situations- und Entwicklungsanalyse vorne (alleine das

Thema „Bevölkerungsentwicklung/-struktur“ fällt weg):

- Siedlung, Wohnen und Bauen
- Verkehr, Mobilität
- Öffentliche Infrastrukturen, Versorgung
- Wirtschaft, Tourismus und Arbeit
- Landschaft, Umwelt
- Zusammenleben, Kultur
- Governance (politische Steuerung, Verwaltungsführung etc.)

Die Stichworte für die folgenden Zielformulierungen stammen mehrheitlich aus den Mitwirkungsveranstaltungen (öffentlicher Anlass, Workshop der Begleitgruppe), von der Plattform, „my.stmoritz.ch“ und den anderen Begleitveranstaltungen von „St. Moritz 2030“. Wo lückenhaft oder fehlend wurden die abgegebenen Hinweise durch das Projektteam und die Steuerungsgruppe nach bestem Wissen und Gewissen ergänzt.

3.2.1 SIEDLUNG, BAUEN, WOHNEN

Oberziel

In St. Moritz stehen Bevölkerung und Gästen Begegnungsorte mit hoher Aufenthaltsqualität zur Verfügung. Die **Siedlung** wird als einmalige Alpenstadt von hoher städtebaulicher und architektonischer Güte wahrgenommen. Tourismus, Detailhandel und andere Branchen finden hervorragende räumliche Rahmenbedingungen für die Stärkung ihrer Wertschöpfung vor.

Unterziele

- **St. Moritz** bietet dem Tourismus und der übrigen Wirtschaft beste planerische und bauliche Voraussetzungen für das wirtschaftliche Weiterkommen und die Schaffung von Arbeitsplätzen.
- Die **Ortszentren** sind belebt und öffentliche **Aufenthalts-, Begegnungs- und Freiräume** (*Indoor* und *Outdoor*), wo Bevölkerung und Gäste sich treffen, sind vorhanden.
- Die **Siedlungs- und Gebäudeerneuerung** sowie die Siedlungsentwicklung nach Innen sind in vollem Gange. Ein ausreichender Anteil der **Wohn- und Gewerbeflächen** sind für Einheimische bezahlbar (u. a. in den Zentren).
- Eine hohe architektonische und städtebauliche **Qualität** ist selbstverständlich. Das baukulturelle Erbe ist erlebbar. Die **funktionale Durchmischung** von Wohnen, Arbeiten und Freizeit ist allgemein hoch.
- In den Teilgebieten Dorf, Bad und Champfèr gibt es **zentrale Orte** und vielfältige, auf die Bedürfnisse der Menschen ausgerichtete Treffpunkte mit einer eigenständigen, spür- und ablesbaren **Identität**.

3.2.2 VERKEHR, MOBILITÄT

Oberziel

Das **Verkehrssystem** funktioniert effizient, flexibel und emissionsarm. Die verschiedenen Verkehrsträger spielen ihre Stärken bewusst aus und ergänzen einander ideal.

Unterziele

- St. Moritz ist über die Strasse, Schiene und den Luftweg von den grossen nationalen und den naheliegenden europäischen Zentren **optimal erreichbar**.

- Die **Verkehrsbelastung** in Ortskernen und an der Seestrasse durch den motorisierten Individualverkehr während der Hochsaison ist **reduziert**. Die Verkehrsführung und Parkierung funktionieren optimal und sind regional gut abgestimmt.
- Der **öffentliche Verkehr** reagiert mit Infrastruktur und Angeboten flexibel auf die vielfältigen, nicht mehr nur auf den Tag beschränkten Bedürfnisse von Gästen und Einheimischen und trägt zur Reduktion von Verkehrsbelastungen durch den motorisierten Individualverkehr (MIV) bei. Innerorts spielt er eine tragende Rolle bei der Verbindung der Teilgebiete von St. Moritz.
- In St. Moritz und seiner Umgebung gibt es ein **attraktives, sicheres Fuss- und Velonetz**, in Abstimmung mit dem öffentlichen Verkehr, sowie ausreichend verkehrsberuhigte oder verkehrsfreie Zonen für Einheimische und Gäste. Eine Art „Slow Mobility“ hat sich etabliert.
- Der Anteil an **elektrischer Mobilität** mit entsprechender Infrastruktur ist überdurchschnittlich hoch und auf die Ziele der Energiestadt abgestimmt. E-Mobilität macht gute Laune.

3.2.3 INFRASTRUKTUR, VER-/ENTSORGUNG, ENERGIE

Oberziel

Die öffentliche Infrastruktur ist auf dem aktuellen Stand und auf die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Gäste ausgerichtet. In den Bereichen Kommunikation, Energie und Umgang mit Ressourcen nimmt St. Moritz eine Vorreiterrolle ein.

Unterziele

- **Investitionen** (Sanierungen, Umnutzungen oder Neubauten) in öffentliche und Beteiligungen an halböffentlichen Infrastrukturen sind breit diskutiert, priorisiert und die wichtigsten 2-3 Grossprojekte sind umgesetzt.
- St. Moritz verfügt über **leistungsfähige Kommunikationsnetze** und ausreichend öffentliche Hotspots. Die Gemeinde ist gut vernetzt mit der gesamten Welt und nutzt die sinnvollen Möglichkeiten der Digitalisierung.
- Der Anteil **selber produzierter, erneuerbarer Energie** (Wärme und Strom) ist hoch und der Verbrauch in öffentlichen Gebäuden, Privathaushalten und bei Unternehmen ist reduziert.
- Mit den **natürlichen Ressourcen** wird sorgfältig umgegangen. Haushalts-, Gastro- und andere Abfälle sind minimiert und werden nach Möglichkeit recycelt. Im Bau werden vermehrt erneuerbare Materialien verwendet. Gesundheitsförderung und -tourismus setzen unter anderem auf die hohe Trinkwasserqualität.

3.2.4 WIRTSCHAFT, TOURISMUS, ARBEIT

Oberziel

St. Moritz wird seinem Ruf als Top-Destination im Alpenraum mit einem diversifizierten Tourismusangebot im höchsten Qualitätssegment gerecht. Das lokale Gewerbe ist präsent und der Ort ist zunehmend bekannt für innovative Kleinbetriebe sowie als Arbeits-, Lern- und Lebensort auf Zeit für ein urbanes Publikum.

Unterziele

- St. Moritz genießt weltweit den **Ruf einer erstklassigen Destination** im Alpenraum und befriedigt breite touristische Bedürfnisse in qualitativ und preislich höchsten Segmenten, dies ganzjährig und auch bei Schlechtwetter.
- Der übernachtende Gast steht im Zentrum der touristischen Bemühungen. Die **(Para-)Hotellerie** verfügt vor Ort über beste Voraussetzungen zur Steigerung der Logiernächte und auch zur Realisierung neuer Beherbungskonzepte.
- St. Moritz lebt touristisch von der Schneesicherheit und **exzellenten Wintersportverhältnissen** sowie von **hochwertigen Sport- und Erholungsangeboten (out- und indoor) in den anderen Jahreszeiten**.
- Zunehmende Beliebtheit erfährt das konsequent auf den **Gesundheits-, Kongress-/Bildungs- und Kulturtourismus** erweiterte Tourismusangebot, das zu einer besseren Auslastung der touristischen Infrastrukturen beiträgt und zum Teil auch für die Wohnbevölkerung einen Mehrwert darstellt.
- Die einzelnen **Ortsteile** von St. Moritz sind in ihren Potenzialen gezielt so entwickelt, dass sie ihre touristisch-gewerblichen Funktionen möglichst optimal wahrnehmen können und mit dem Tourismus- und Eigenbedarf korrespondieren.
- Das **lokale Gewerbe** – gleichsam Stütze und Ergänzung zum Tourismus – verfügt über gute örtliche Standortbedingungen. Der lokale Detailhandel ist in den Ortskernen präsent und verkörpert auch Gästen gegenüber das lokale-regionale Schaffen.
- St. Moritz hat einen Namen für **innovative Kleinbetriebe** und Start-ups u.a. im Kontext des naturnahen Tourismus. Sie werden in der Standortsuche und Vernetzung unterstützt und verstärken die urbane Note in alpiner Umgebung. Zudem wird St. Moritz immer mehr zu einem **alternativen Lebens- und Arbeitsort auf Zeit** für qualifizierte Mitarbeitende von Grossfirmen.
- In St. Moritz und Umgebung gibt es **wissens- und wertschöpfungsintensive Dienstleistungsbetriebe**, die den Wirtschaftsstandort breiter abstützen und zusätzliche attraktive Arbeitsplätze anbieten, insbesondere in den Sparten Gesundheit und Bildung, in Forschung und Entwicklung, im Finanzbereich sowie mit beratungsnahen Dienstleistungen.

3.2.5 LANDSCHAFT, NATUR, UMWELT

Oberziel

Landschaft und Natur werden als **wichtigstes Kapital** des St. Moritzer Tourismus wertgeschätzt und leisten für die Wohnbevölkerung und für die Gäste den zentralen Beitrag für ein lebenswertes und attraktives St. Moritz.

Unterziele

- Die **Seeuferpromenade** hat sich zu einem attraktiven und konfliktfreien Begegnungs- und Aufenthaltsraum entwickelt, in dem zu Fuss Gehende und Velofahrende koexistieren und aufeinander Rücksicht nehmen.
- Besonders einmalige **Landschaftsbilder und Naturschätze** im und ausserhalb des Siedlungsgebiets sind allgemein bekannt, werden bewusst erhalten und gepflegt. Es gilt deshalb innerhalb des gesetzlichen Rahmens auszuhandeln, welche Eingriffe in das Landschaftsbild in Zukunft von der Bevölkerung und den Gästen noch toleriert und mitgetragen werden.
- Die **Vernetzung** von Landschaft und Natur zwischen der Siedlung und ihrem Umfeld ist gross. Interessante Ein- und Ausblicke sorgen für unvergessliche

Erlebnisse.

- Das **Bauen ausserhalb der Bauzone** geschieht mit der notwendigen Sorgfalt. Jegliche Eingriffe in die Landschaft setzen sich mit der Beeinträchtigung von Landschaftsqualität und den Folgen für Einheimische und Gäste auseinander. Der Rückbau von „störenden“ und nicht mehr benötigten Elementen ist im Gang.
- Die Folgen des **Klimawandels** auf Siedlung, Verkehr und Landschaft von St. Moritz sind bekannt. Die wichtigsten Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung und der Infrastrukturen sind umgesetzt. Bei allfälligen **Umweltauflagen** werden die Chancen genutzt.

3.2.6 ZUSAMMENLEBEN, GESELLSCHAFT, KULTUR

- Oberziel Interessierten und aktiven Bevölkerungsgruppen stehen in St. Moritz geeignete **Begegnungsräume** und Infrastrukturen zur Verfügung und das **kulturelle Leben** und der **soziale Zusammenhalt** tritt auf ganz unterschiedliche Art und Weise in Erscheinung.
- Unterziele
- **Der öffentliche Dialog** wird in St. Moritz bewusst gepflegt und die Bevölkerung (Ortsansässige und Zweitwohnungsbesitzende) fühlt sich in öffentliche Entscheidungsfindungen einbezogen. Respekt und Sicherheit prägen das Zusammenleben.
 - **Ein lebendiges Zusammenleben** unter der Bevölkerung zusammen mit den Gästen zeichnet St. Moritz aus. Entsprechende Begegnungsorte stehen u. a. in den Ortskernen zur Verfügung, dies insbesondere auch für Jugendliche.
 - **Das heimische Kulturschaffen** hat neben kulturellen Top-Events seinen Platz gefunden. Kulturschaffende verfügen über die nötigen Räumlichkeiten und das Kulturangebot spricht besonders auch die lokale Bevölkerung an.
 - **Ältere Personen** – ob ortsansässig oder Gast – fühlen sich in St. Moritz wohl. Sie schätzen die gezielten öffentlichen Vorkehrungen zur Erleichterung des Alltags ebenso wie die altersdurchmischten Begegnungsräume.
 - **Zweitwohnungsbesitzende** werden als Teil des öffentlichen Gemeinwesens betrachtet und tragen ihren Teil für eine weiterhin gedeihliche Ortsentwicklung bei.

3.2.7 GOVERNANCE

- Oberziel Die **politische Steuerung** der Ortsentwicklung von St. Moritz ist optimiert und die Gemeinde verfügt über griffige Gestaltungsinstrumente. Sie versteht sich als treibende Kraft für die Ortsentwicklung und ist als **Moderatorin** von Entscheidungsprozessen weitherum anerkannt.
- Unterziele
- **Der Stellenwert der Ortsplanung** ist hoch, die öffentliche Hand betreibt eine proaktive Orts- und Landschaftsplanung, pflegt den Dialog mit Grundeigentümern, Investoren und anderen Anspruchsgruppen und kennt sich mit Public-Private-Partnerschaftsprojekten (PPP) aus.
 - St. Moritz betreibt im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten eine **aktive Liegenschaftspolitik**, vor allem dort, „wo es der Markt nicht richtet“ (erschwingliche Erstwohnungen, öffentliche Infrastrukturen).

- **Die regionale Zusammenarbeit** ist auf vielen Ebenen etabliert, z. B. in der Schul- oder Altersplanung und bei den spezialisierten öffentlichen Diensten.
- **Gemeinsame Grossinfrastrukturen:** Kapitalintensive Sport-, Erholungs- und Kulturinfrastrukturen werden von den Regionsgemeinden mitgetragen und nutzungsgerecht finanziert.
- **Finanzielle Spielräume** für gezielte Investitionen in die öffentliche Infrastruktur sind gesichert, insbesondere durch die Synergien regionaler Lösungen und geeignete fiskalische Mittel.

ENTWURF

4. RAUMSTRATEGIE

ENTWURF

5. MASTERPLAN

ENTWURF